

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Richard, Jean-Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nie daran gedacht, das Kaiserreich zu gründen.»

*

Napoleon spielte in Berlin mit seinen Generälen Karten. Er warf eine Handvoll Goldstücke auf den Tisch und sagte:

«Den Preußen gefallen diese kleinen Napoleons recht gut.»

«O ja, Sire», meinte General Rapp. «Besser als der große.»

*

Bernadotte hatte ein sehr klares Urteil über die militärischen Vorgänge und ihre Tragweite. In einer Unterredung mit dem Zaren sagte er, bevor Napoleon den russischen Feldzug begann:

«Napoleon wird die erste Schlacht gewinnen, auch die zweite und dritte; die vierte wird unentschieden sein, und die fünfte gewinnen Sie!»

So hatte er mit mathematischer Sicherheit Witebsk, Smolensk, die Moskwa, Malo-Jaroslawez und Krasnoje vorausgesehen. Als Napoleon in Moskau einzog und ganz Europa an seinen endgültigen Sieg über Rußland glaubte, war Bernadotte der Einzige, der die Situation richtig erkannte; er sagte:

«Napoleon ist verloren!»

*

Einmal unterhielt sich Napoleon mit Belloy, dem Erzbischof von Paris, der sechsundneunzig Jahre alt war. Beim Abschied sagte der Kaiser gedankenlos:

«Sein Sie nur immer heiter, Monseigneur, und machen Sie sich keine Sorgen. Dann werden Sie hundert Jahre alt werden!»

«Hundert Jahre?» rief der Erzbischof entsetzt. «Warum wollen Sie mir nur noch vier Jahre gönnen, Sire?»

*

La Chaise, Präfekt von Arras, sagte in einer offiziellen Ansprache:

«Gott schuf Napoleon Bonaparte, und dann ruhte er.»

Dazu meinte der Graf Narbonne: «Hätte Gott nicht ein wenig früher ruhen können?»

*

Nach der Geburt von Napoleons Sohn mußte der ganze Senat zur

Gratulation bei dem Neugeborenen antreten. Da zirkulierte in Paris folgendes Epigramm:

«Mit Freuden seh ich die Herren da, in dieser feierlichen Stunde», sprach das Kind und machte kaka. Nachher ging das von Mund zu Munde.

*

Metternich sagte einmal zu Napoleon:

«In normalen Zeiten bildet die Armee einen geringen Teil der Bevölkerung. Sie haben die ganze Nation zu den Waffen gerufen. Ich habe Ihre Soldaten gesehen, es sind reine Kinder. Und wenn Sie auch diese Jahrgänge von Knaben aufgebraucht haben, wen werden Sie dann einberufen? Sie glauben, die Nation sei überzeugt, daß Sie für das Volk notwendig sind. Aber auch das Umgekehrte ist wahr!»

Da erwiderte Napoleon verärgert: «Sie sind kein Soldat und wissen nicht, was die Seele des Soldaten ist. Ich bin auf den Schlachtfeldern groß geworden, und ein Mann wie ich pfeift auf das Leben von einer Million Menschen. Mein Thron kann zusammenbrechen, aber unter seinen Trümmern werde ich vorher die Welt begraben.»

*

Der Prinz de Ligne sagte von Napoleon:

«Napoleon wäre ein vollkommener Mensch gewesen, wenn er eine Seele gehabt hätte. Aber er hatte nur Genie.»

Und: «Der Herzog von Enghien hat Napoleon umgebracht, die Eitelkeit hat den Ruhm umgebracht, sein imperialistischer Wahn hat die Alpen erniedrigt. St. Cloud hat Marengo zerstört, der Thron hat das Zelt vernichtet, die Fabel hat die Geschichte getötet.»

*

Als Napoleon von Elba kam und in Frankreich landete, nannte er die Einwohner «Bürger», unterwegs sprach er sie als «Franzosen» an, und in Paris hießen sie offiziell «Untertanen».

Die Begeisterung ließ allerdings auch einiges zu wünschen übrig. An den Mauern konnte man da und dort folgende Parodie seiner Dekrete lesen:

Art. 1. Es sind mir alljährlich 300 000 Opfer zu bringen.

Art. 2. Je nach den Umständen erhöhe ich diese Zahl auf eine Million.

Art. 3. Alle diese Opfer werden mit der Schnellpost zu der Schlachtbank befördert.

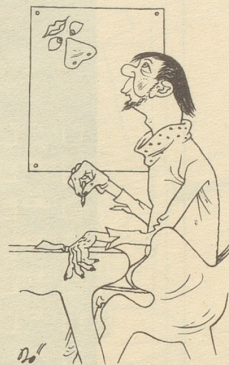
*

«Dieser Charakter ist mir durchaus zuwider ... keine einzige heitere Äußerung, kein einziges Bonmot vernimmt man von ihm.»

Das schrieb Schiller im Jahre 1804 über Napoleon.

mitgeteilt von n. o. s.

Ecke zeitnaher Lyrik

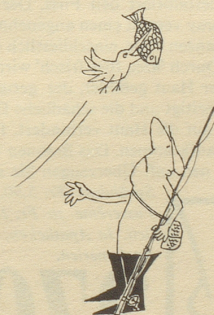
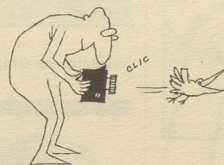


Des malers schizo frenius jüngste schöpfung

Susanne in pfanne voll tinten

1 auge voll lauge von hinten.

dadasius lapidar



Richard



Bezugsquellennachweis: A. Schlatter & Co Neuchâtel